

»Nicht stehlen!«

Lo tignob! Zwei hebräische Worte: Ein Gebot. Das Siebte. Lo tignob: Du sollst nicht stehlen! Ich denke an den Einbrecher, der die Tür aufknackt. He du, lo tignob! Du sollst nicht stehlen. Oder an den Taschendieb mit den langen Fingern: He, lo tignob! Nicht stehlen.

In dieser Woche rede ich hier über die Gebote. Immer direkt nach den Frühhinrichtungen. Wollen diese Gebote eigentlich auch etwas mit dem zu tun haben, was uns in den Nachrichten berichtet wird.

Wir hörten von der Reise des deutschen Kabinetts nach Jerusalem. Da denke ich: Wie wichtig wäre gerade im Nahen Osten das Lo tignob – Nicht stehlen!

So muss man zum Schutz Israels den Palästinensern sehr deutlich sagen: Nehmt nicht weg, was jetzt andern gehört. Lasst den Israelis ihren Staat, der vor mehr als einem halben Jahrhundert rechtlich verbindlich durch die UNO geschaffen wurde und der inzwischen zu ihrer Heimat geworden ist. Droht nicht immer damit, ihnen diese Heimat zu nehmen.

Aber gern würde ich es auch der anderen, der israelischen Seite sagen: Lo tignob! Du sollst nicht stehlen. Auf Karten kann man es erkennen: Wie das palästinensische Land immer kleiner geworden ist, und jetzt ist der Rest, den ihr ihnen noch nicht genommen habt, ein richtiger Fleckenteppich geworden: überall stiehlt ihr ihnen ihr Land und baut darauf eure Siedlungen. Lo tignob!

Die Verhältnisse im Nahen Osten sind komplex. Und sicher ist im Ganzen das nur ein Gesichtspunkt: Steht euch nicht die Lebensgrundlage!

Auch im Zusammenhang mit dem brodelnden Konflikt Ukraine ist mir der Gedanke gekommen: Unsere Politik sollte mit geleitet sein von dem Geist dieses Gebots.

In der Ukraine leben sehr viele Russen. Putin hat neulich vor vielen Ukrainern gesagt: »Wir sind ein Volk«. Die gemeinsame Geschichte, gemeinsame Mentalität und Kultur sowie sehr verwandte Sprachen seien der Beweis dafür. Nun fürchten die Russen, dass ihnen der Einfluss in der Ukraine verloren geht, vom Westen gestohlen wird. Man muss sich die Land-Karten ansehen: Wie ein Gebiet nach dem andern aus dem russischen Einfluss-Bereich von der EU einverleibt wurde.

»spiegel online« titelte diese Woche: Die Lage in der Ukraine bleibt hochgefährlich – auch für Wladimir Putin. Kein Russe würde es ihm verzeihen, wenn etwa die Krim aus Russlands Einflussbereich verschwände.

Es wäre verhängnisvoll, wenn die EU jetzt eine Chance wittern würde, Russland die Ukraine zu entwenden und der EU zuzuführen. Sie gar der Nato einzugliedern! Dürfen wir den Russen das Gefühl militärischer Sicherheit nehmen? Lo tignob. Du sollst nicht stehlen.

Unser Außenminister Steinmeier hat in dieser Woche genau in diesem Sinn geredet: »Die EU und Russland müssen für eine Weile außer Acht lassen, ob die Ukraine sich westlich oder östlich orientiert.« Und weiter: Ein »Wettkampf« der EU mit Russland um die Ukraine wäre der falsche Weg. Russland sei sehr wichtig gewesen bei den diplomatischen Verhandlungen in der Ukraine. Der russische Vertreter habe geholfen Brücken zu bauen. Russland sei ein bedeutendes Land, mit dem auch bei der Beilegung anderer Konflikte zu rechnen ist. Und da wird er an Syrien oder den Atomstreit mit dem Iran gedacht haben.

Steinmeier gelingt es, Russland Respekt und Achtung zu geben statt zu nehmen. So signalisiert er den Russen: Wir erkennen eure große Bedeutung an. Wir wollen euch euren politischen Einfluss nicht nehmen. Wir brauchen ihn. Wir wollen mit euch zusammenarbeiten. Und wir akzeptieren euer Sicherheitsbedürfnis. Wir stehlen euch nichts, was ihr zu eurer Sicherheit braucht.

Lo tignob! Nicht stehlen! In den nächsten zwei Stunden kann man mich anrufen und mit mir Gedanken über die Wichtigkeit dieses Gebotes austauschen.

Meine Nummer: 0228 620 5 840. Ich wiederhole: 0228 620 5 840. Bei Facebook kann man auch diskutieren unter »deutschlandradio.evangelisch«.